

Werk

Titel: Tübingische gelehrte Anzeigen; Tübingische gelehrte Anzeigen
Verlag: Schramm
Jahr: 1792
Kollektion: Rezensionszeitschriften
Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Werk Id: PPN557328365_1792
PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365_1792
LOG Id: LOG_0053
LOG Titel: 49. Stück.
LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN557328365
PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365>
OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=557328365>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions. Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

G e l e h r t e A n z e i g e n.

49 Stück.

Tübingen den 18 Jun. 1792.

Tübingen.

Proselytenmacherey durch Aberglauben: Eine aus Criminalacten vom Jahr 1788. gezogene Geschichte, nebst philosophischen und historischen Untersuchungen über diesen Gegenstand. 1791. 8. Die Personen, deren Geschichte hier erzählt wird, wurden als Falschmünzer eingezogen und bestraft; dabey aber ist es merkwürdig, daß sie nicht nur vorher, ehe sie sich dieses Verbrechen schuldig machten, sich mit Geister beschwören, Auffuchung der weimarischen Bibel, des Cornelius Agrippa u. d. gl. abgaben, sondern daß sie auch von diesen auf jenes geleitet worden. Ausser dem enthalten die Vorstellungen, welche diesen Unglücklichen von diesen Büchern sowohl als ihrer Benuzung bengebracht worden, manches Merkwürdige. Diese Bücher glaubten sie, seyen schon zur Zeit des Floris der Kinder Israël vorhanden gewesen, und lehren alles, wodurch der Mensch aufs schnellste und leichteste sein Glük machen könne, Goldmachen, Geister beschwören ic.; auch haben die Jesuiten

vorzüglich mittelst derselben ihr Glück gemacht. Allein niemand könne sie richtig verstehen, oder gar benutzen, ohne Hülfe katholischer Geistlichen, auch seyen mancherley katholische Ceremonien zu ihrem richtigen Gebrauch ganz unentbehrlich. Man sieht leicht, wohin solche Vorstellungen am Ende führen, Vorstellungen, die um so gefährlicher sind, da sie, wie wir zuverlässig wissen, in vielen Gegenden in und ausser Lands sehr gemein und häufig sind. Der Geschichte sind zwei Abhandlungen beygefügt, welche Erläuterungen über einen Theil derselben enthalten. In der ersten werden folgende vier Fragen theils historisch theils psychologisch beantwortet: Warum ist der Aberglaube und besonders die Magie auch den Protestanten mit katholischen Ideen vermischt? Warum sind auch manche Protestanten von der Wirksamkeit katholischer Ceremonien so sehr überzeugt? Können Protestanten durch Magie zur katholischen Religion übergeführt werden und wird Magie wirklich zum Proselytenmachen gebraucht? Die zwote Abhandlung zählt die Ursachen auf, welche die Macht des Aberglaubens auch in aufgeklärten Zeiten noch so lange aufrecht erhalten.

Paris.

De la balance du commerce et des relations commerciales extérieures de la France dans toutes les parties du globe, particulièrement à la fin du regne de Louis XIV. et au moment de la revolution -- par Mr Arnould, Soudirecteur du bureau de la balance du commerce. I Tom. (335 S.) II Tom. (304 S. mit Register) III Tom. (mit 16 Tabellen.) bey

Vuiffon. 1791. 8. Angenommen, daß die Könige, wie Friedrich II. und Gustav III. sagten, die Ehre haben erste Bürger der Staaten zu seyn, oder daß sie, wie die politischen Käzer jenseits dem Rheine sich ausdrücken, bestellte Beamte der Nationen sind, daß keine Nation (die Dänen ausgenommen) Leben, Eigenthum und Glückseligkeit unbedingt in den Schoos ihres Fürsten niedergelegt hat: so würde daraus folgen, daß es Pflicht für die Regenten wäre, von ihrer Amtsführung nicht bloß die Resultate fühlen zu lassen, sondern eigentlich Rechenschaft zu geben, und zwar nicht etwa, wo die Staatsverfassung sie dazu nöthigt, bloß insgeheim einigen wenigen Stellvertretern der Nation, sondern dem ganzen Volke, d. h. allen und jeden denkenden Individuen des Staats, so wie Friedrich II. durch seinen Minister Herzberg, wie Gustav III. unmittelbar that. Diese Publicität würde, wenn nicht Despotismus und böses Gewissen vielmehr Geheimnis rathen, sich durch unschätzbare Vortheile für Regenten und Volk empfehlen. Wie viele falsche Maasregeln würden dardurch offenbar, wie vielen verderblichen Folgen bey Zeiten vorgebeugt, wie viele neue Wege der Betriebsamkeit geebnet, wie viele reiche Quellen von Einkünften ohne Bedrückung geöffnet, wie sehr den Edeln unter den Regenten die Last ihrer Sorgen durch Mitwirkung ihrer Bürger zum grossen Zwecke erleichtert, wie die Verantwortlichkeit der Minister vermindert, wie das wechselsweise Zutrauen befestigt werden —! Frühzeitige und freywillige Publicität dieser Art würde z. B. für Frankreich höchst wohlthätig, und der fürchterlichen Explosion des Mißvergnügens, welche dieses

schöne Reich in seinem tiefsten Grunde so wie in allen seinen Fugen erschüttert hat, zuvorgekommen seyn — Trojaque nunc stare, Priamique arx alta maneret — Möchte man sich in andern Staaten hieran spiegelein, und endlich überzeugt werden, daß Weisheit und Gerechtigkeit nicht ängstlich Schlupfwinkel suchen, und daß die Zeit doch endlich die dichtesten Vorhänge zerreißt. Herr Arnould glaubt, daß jetzt, da die Nation alle Theile der zerrütteten Staatsökonomie untersucht und ordnet, es Pflicht und Bedürfnis für alle Bürger sey, unter anderm auch theoretische und praktische Kenntnisse der Handlung sich vortragen zu lassen. Er liefert daher in diesem Werke, dem wichtigsten in seiner Art, aus den französischen Nationalarchiven authentische Nachrichten von dem gesammten Handelszustande Frankreichs. Nach den allgemeinen Vorerinnerungen des ersten Theils wird von S. 135 bis 311. der Zustand des französischen Handels in allen Welttheilen am Ende der Regierung Ludwigs XIV. und zu Anfang der Revolution einander gegen über gestellt. Der zweite Band enthält vorzüglich Nachrichten von der französischen Fischerei, dem Fracht- Zwischen- Durchfuhr- und Wechsel- Handel, den Staatsschulden, den königlichen Einkünften, dem Bevölkerungszustande, der Summe des baaren Geldes, dem Ertrage der Ländereyen und des Kunststeiffes. — Im dritten Bande wird der Inhalt der zween ersten Theile in 16 Tabellen zur bequemern Uebersicht dargestellt. Die Bilanz des Handels zwischen Frankreich und Großbritannien gibt der Verf. in vier verschiedenen Zeitpunten folgendermassen an. Bald nach Colberts Tode betrug Englands Ein-

fuhr nach Frankreich 18 Mill. jetziger Währung, Frankreichs Ausfuhr nach England aber 23 Mill. 300,000 L. Gegen das Ende der Regierung Ludwigs XIV. giengen aus England für 13 Mill. 876,000 L. Waaren nach Frankreich, dargegen belief die Ausfuhr Frankreichs nach England um diese Zeit sich nur auf 8 Mill. Im Jahr 1784. stund die Bilanz beyder Länder stille, indem man die verzollte Einfuhr Englands nach Frankreich auf 13 und den Schleichhandel auf 10 — 11 Mill. L., Frankreichs öffentliche Ausfuhr nach England aber auf 21 und den Unterschleif auf 3 Mill. L. schätzte. Nach dem Commerztractat 1786. aber stieg Englands Einfuhr nach Frankreich plötzlich auf 58,500,000 L., i. J. 1788. auf 63 Mill., i. J. 1789. sank sie wieder auf 58 Mill. herunter. Frankreich hingegen schiffte im ersten der genannten Jahre für 38 Mill., im zweyten für 34 Mill., im dritten für 36 Mill. L. Waaren nach England. — Für den Verlust in diesem Verkehre wird Frankreich durch seinen Handel mit Deutschland, Polen, Preussen, u. s. f. reichlich entschädigt. Denn, sagt der Verfasser, la constitution politique des peuples de cette partie de l'Europe a fait valoir jusqu'à présent, autant qu'il est possible, l'industrie française. Dominés par une multitude de Souverains, formant le corps germanique, ou composant la republique aristocratique de Pologne, ces peuples sont surchargés d'impôts ou de redevances, pour alimenter le luxe, dont se tourmentent à l'envi, tous ces princes ecclesiastiques ou séculiers. Gegen das Ende der Regierung Ludwigs XIV. erhielt Frankreich aus allen diesen Ländern nur für 9 Mill. L., und überließ

ihnen nur für 14,100,000 L. Waaren. Beim Anfang der Revolution führten sie in Frankreich für 64 Mill. Waaren ein, und Frankreich schickte ihnen für 95,600,000 L. Dabey ist der Handel der Städte Hamburg, Bremen, Lübek und Danzig nicht gerechnet, welche zum Theil den Zwischenhandel mit französischen Waaren nach den eigentlich nordischen Reichen führen. Diese Städte führten gegen das Ende der Regierung Ludwigs XIV. nur für 2,300,000 L. Waaren nach Frankreich, und nahmen für 6,800,000 L. französische Waaren zurück. Beim Anfang der Revolution aber war ihre Einfuhr nach Frankreich auf 31,600,000 L., und ihre Ausfuhr dorthin auf beynähe 80 Mill. L. gestiegen. — Um das Jahr 1713. belief sich der Ertrag des französ. Stokfischfangs auf 1 Mill., jetzt auf 15,731,000 Livres. Damals rüstete Bayonne 12 — 15 Fahrzeuge zum Wallfischfang aus, jetzt Dünkirchen eben so viele, auch ist der Ertrag dieser Fischerey von 700,000 L. sich gleich geblieben. Die Vortheile des Heringfangs beliefen sich 1713. auf 1,200,000 L., jetzt auf 4,300,000 L.; der Fang der Makrelen, Sardellen und anderer Fische damals auf 1,700,000, jetzt auf 9,300,000 L. Die Fischerey veranlaßt in Frankreich eine Consumtion von 1 Mill. Livres Salz, und einen Absatz von Lebensmitteln und Fabricaten von 4 Mill. L. am Werth. Indessen bezahlt Frankreich den Ausländern immer noch jährlich für verschiedene Producte des Fischfangs über 3 Mill. L., und fast die Hälfte dieser Summe für Thran. Im J. 1713. beschäftigte der französische Handel 800 Nationalschiffe von 100 bis 250 Tonnen, im J. 1787. zählte man über 1000 Schiffe, von 250 Tonnen im Durchschnitt,

welche allein zu fernen Reisen gebraucht wurden. — Rec. hält es für überflüssig, zu Empfehlung dieses classischen Werks noch etwas weiteres hinzuzusetzen, als daß der Verfasser mit vieler Genauigkeit zu Werke gegangen ist, und die besten in Frankreich erschienenen Schriften dieses Inhalts bey seiner Arbeit benützt hat.

Ulm.

Kurze geographische Beschreibung der Kurilischen und Aleutischen Inseln. Nebst einer kleinen Karte. Aus dem Russischen übersetzt. 8. 1792. 38 S. In Commission der Wohlerschen Buchhandlung. Eine Uebersetzung, wie diese ist, hätte Rec., der nicht eine Sylbe Russisch versteht, wenigstens eben so gut liefern können. Denn die gegenwärtige ist Uebersetzung einer andern schon 1783. erschienenen teutschen Uebersetzung. Man vergleiche z. B. S. 8. in dieser Broschüre: "1. die Insel Schoumtschu, welche von der Halbinsel Kamtschatka durch eine Meerenge von 15 Wersten getrennt wird, ist ungefähr 50 Werste lang und 30 Werste breit. Ihre Bewohner sind keine eigentliche Kurilen, sondern ursprüngliche Kamtschadalen, welche ehemals von Kamtschatka theils auf Veranlassung innerer Unruhen, theils auch nach der Ankunft der Russen geflüchtet sind. Aber durch die Vermischung mit den Kurilen und durch die Annahme ihrer Gebräuche und Sitten sind sie so unkenntlich geworden, daß man sie jetzt mehr für Kurilen, als für eigentliche Kamtschadalen hält. Sie haben auch einen haarigern Körper, und einen dikern Bart als ihre Stammväter." — Man vergleiche nur diese Stelle mit

Vallas Nord. Beytr. IV Bd. S. 116. f. "Der Kanal zwischen der Lopatka und dieser Insel ist 15 Werste breit; die Länge der Insel von NO. gegen SW. beträgt 50, die Breite aber 30 Werste. — Die Bewohner von Schoumatschu sind, wie die auf der Landspitze Lopatka, nicht rechte Kurilen, sondern von Kamtschadalischer Abkunft, und theils wegen innerlichen Unruhen, theils bey der Eroberung von Kamtschatka durch die Russen, nach der Insel übergegangen. Durch Heurath haben sie sich mit den Kurilen der zweyten Insel vermischt, und sind zum Theil deswegen fälschlich Kurilen genannt worden. In der That haben sie auch verschiedene Kurilische Gebräuche angenommen, und sind, durch die Vermischung, haarigter und härtiger, als ihre Kamtschadalische Vorfahren geworden." — Auf eben diese Weise hat der vorgebliche Uebersetzer diese damals neue Beschreibung der Kurilischen Inseln ausgeschrieben. Er weiß also nicht, daß man seither neuere Nachrichten von diesen Inseln erhalten hat; daß nicht nur 21, sondern nach der grossen Charte des Russischen Reichs 30 Kurilen, zum Russischen Gebiete gerechnet werden; daß Matmai eine wirkliche Insel ist. — Nur das beygefügte Chärtgen, welches die ganze Reihe der Kurilen vorstellt, ist von dem in Vallas Beyträgen verschieden, wo nur die 4 südlichsten dieser Inseln gezeichnet sind. — Die kurze Nachrichten von den Aleutischen Inseln sind vermuthlich aus Core's Geschichte der Russischen Entdeckungen, welche Rec. gerade jetzt nicht bey der Hand hat, entlehnt. — Es würde eine undankbare Mühe seyn, mehrere Väter dieses unächtigen Kindes entdecken zu wollen. Es mag sich nun an dem ersten Tausscheine genügen lassen.